

„Braucht ein/e Shiatsu-TherapeutIn zusätzliche Qualifikationen außer der Fähigkeit, gutes Shiatsu zu geben?“

Diese Fragestellung lässt sich meiner Meinung nach nur mit einem klaren „Ja“ beantworten, wobei meine Tendenz in Richtung „Nein“ geht. Denn ob und welche zusätzlichen Qualifikationen notwendig sind, hängt von mehreren Faktoren ab, wobei die wesentlichsten sicher Qualität und Ausrichtung der Ausbildung sowie Form und Inhalt der Praxis sind. Für die Ausbildung zur/m Shiatsu PraktikerIn gibt es Richtlinien, teils gesetzliche (wie zum Beispiel in Österreich, da Shiatsu hier unter das Gewerbe fällt), teils vom jeweiligen Dachverband vorgeschriebene. Die in Österreich vorgeschriebene Stundenanzahl für die Shiatsu Ausbildung ist der vorgeschriebenen Stundenanzahl für den gewerblichen Masseur sehr ähnlich. Die Ausrichtung beider Berufe ist ebenfalls ähnlich. Beides – Shiatsu und gewerbliche Massage – darf nur an „gesunden“ Menschen angewandt werden.

Shiatsu ist jedoch als ganzheitliches, in sich geschlossenes System berechtigt, energetische Bestandsaufnahmen durchzuführen und entsprechend dieser in der Behandlung vorzugehen. Vermittelt eine Shiatsu Ausbildung innerhalb der vorgeschriebenen Stundenanzahl – die ja je nach Schule auch erweitert werden kann – eine profunde und schlüssige Arbeitsweise im Rahmen dieses ganzheitlich in sich geschlossenen Systems, stellt sich eher die Frage, wozu eine zusätzliche Qualifikation gebraucht werden soll? Denn den Rahmen des Systems zu verlassen beziehungsweise ihn zu erweitern, weil – um auf die Fragestellung zurück zu kommen – wir für unser Shiatsu zusätzliche Qualifikationen „brauchen“ anstatt sie zu „wollen“, bedeutet, dass das System, wie es vermittelt wurde, anscheinend nicht genügend Lösungsmöglichkeiten offeriert, um mit den Anforderungen der Praxis mithalten zu können. Es stellt sich daher weiters die Frage, welche Zielsetzungen ein modernes, in Europa etabliertes Shiatsu überhaupt verfolgt, denn die Aufgabe der Ausbildungsinstitute sollte es ja sein, StudentInnen in Hinblick auf diese Zielsetzungen derart auszubilden, dass sie diesen entsprechen können.

Nachdem es jedoch keinen klar definierten, gemeinsamen Nenner betreffend Shiatsu gibt, ist die inhaltliche Interpretation wie auch Umsetzung der Ausbildungsrichtlinien sehr unterschiedlich. Der Bogen reicht vom schwerpunktmäßig präventiven bis hin zum

– obwohl es offiziell natürlich nicht so genannt werden darf – therapeutischen Shiatsu, dass sich mit Psychosomatik, Gelenksarbeit, Kinder- und Frauenheilkunde und vielem mehr auseinandersetzt. Shiatsu als Methode ist sehr wohl geeignet, sich in all diesen Feldern zu bewähren, auch ohne zusätzliche Qualifikation. Es braucht auch – obwohl dieser sicherlich interessant wäre – keinen kollektiven Nenner für die Zielsetzungen von Shiatsu. Es obliegt primär den Ausbildungsinstituten, eine - in Übereinstimmung mit den gesetzlichen sowie vom jeweiligen Dachverband vorgeschriebenen Richtlinien - Zielsetzung zu definieren und die Skills für deren Erreichung zu vermitteln. Sollte zum Erlernen dieser für die Zielsetzung des Institutes notwendigen Skills eine Erweiterung des Lehrplans notwendig sein, dann sollte dieser auch dementsprechend erweitert werden. Denn ansonsten „braucht“ es natürlich weiterer Qualifikationen – weil eben der Ausbildungsumfang den Anforderungen nicht genügend entspricht.

Und hier kommen wir zu einem sehr wesentlichen Punkt. Ich persönlich finde den laut Vorschrift geforderten Praxisnachweis von 150 dokumentierten Behandlungen (in Österreich) im Rahmen der Shiatsu Ausbildung als viel zu gering angesetzt. Umgelegt auf einen Ausbildungszeitraum von drei Jahren macht das 50 dokumentierte Behandlungen im Jahr, macht ungefähr eine dokumentierte Behandlung in der Woche. Natürlich: Auch während der Ausbildungszeit wird behandelt, diagnostiziert und geübt, wobei der Schwerpunkt auf Letzterem liegt, auf dem Üben. Das Geübte wird dann in den dokumentierten Behandlungen umgesetzt. Mit im Schnitt nur einer dokumentierten Behandlung pro Woche braucht es aber sehr talentierte PraktikerINNen, um nach der Ausbildung dem Anforderungsprofil einer gut funktionierenden Praxis mit 20-30 KlientINNen pro Woche wirklich entsprechen zu können, gerade weil Shiatsu von Klienten mit einer Vielzahl an unterschiedlichen Symptomen und Beschwerden beansprucht wird.

Was ich in nach mehr als 15 Jahren Shiatsu-Tätigkeit beobachtet habe: Die mangelnde Praxis resultiert dann oft in einer Unsicherheit, welche Problemstellungen wie mit Shiatsu angegangen werden können. Und von welchen Problemstellungen man lieber die Finger lässt. Nachdem die Motivation und die Begeisterung von Shiatsu PraktikerINNen zu helfen jedoch meist sehr groß ist, ist das Engagement, die durch Unsicherheit entstandene Lücke zu schließen, ebenfalls sehr groß. Auf diesem Nährboden kann sich ein breites Feld an Zusatzqualifikationen herrlich entfalten. Wir

gelangen in einen Zustand, wo uns das Gefühl begleitet, mehr Qualifikation zu „brauchen“!

Wenn wir aber Shiatsu nicht nur als Massage oder Therapie sehen und reduzieren, sondern als Kunst, die es zu erlernen und zu meistern gilt, klopfen für mich offene Fragen an die Tür. Braucht der Tai Chi Meister eine zusätzliche Qualifikation, um sein Tai Chi zur Meisterschaft zu bringen? Muss er dafür Bewegungslehre studieren? Braucht der Zen Meister eine zusätzliche Qualifikation, um sein Zen zur Meisterschaft zu bringen? Muss er dafür Psychologie studieren? Braucht der Karate Meister eine zusätzliche Qualifikation, um sein Karate zur Meisterschaft zu bringen? Muss er dafür Anatomie studieren? Braucht der Shiatsu Meister eine zusätzliche Qualifikation, um sein Shiatsu zur Meisterschaft zu bringen? Braucht er Qualifikationen in Gesprächsführung, Traumaarbeit, Frauenheilkunde oder sonstigem? Oder braucht es einfach Praxis, Praxis, Praxis. Praxis, die über einen längeren Zeitraum, auch über den Ausbildungszeitraum hinaus, von einem kompetenten Praktiker oder „Meister“ begleitet und supervisiert wird – wie es sich beim Erlernen aller oben genannten Künste seit Jahrhunderten bewährt hat. Dann gewinnt das Shiatsu an Tiefe. Dann setzt sich das Shiatsu in den Zug, der Richtung Meisterschaft rollt.

Aber Meisterschaft muss natürlich nicht jedermanns oder frau's Ziel sein. Das Prinzip bleibt trotzdem gleich: Ohne Tiefe in Shiatsu stößt man als PraktikerIn bei komplexeren Fällen schneller an seine Grenzen. Eine fundierte Auseinandersetzung mit Shiatsu hilft, ein gutes Gefühl für das Potential und die Grenzen des eigenen Shiatsu zu entwickeln. Welche Lösungen traue ich mir zu? Welche Lösungen übersteigen meine Kompetenz? Lösungen, die wir uns zutrauen, können wir mit Shiatsu auch ohne Zusatzqualifikation behandeln. Lösungen, die unsere Kompetenz übersteigen, erfordern entweder a) einen Zusatzqualifikation oder b) die Weiterempfehlung an einen Spezialisten.

Eine ehrliche und professionelle Praxis sollte schon vorab Lösungen, welche die eigenen Kompetenzen übersteigen, an Spezialisten weitergeben. Oder aber, man erwirbt sich diese Kompetenzen. Die Fragestellungen lautet dann aber nicht mehr, ob ich diese Qualifikationen für mein Shiatsu brauche, sondern ob ich mich in einem zusätzlichen Bereich zu einem Spezialisten entwickeln möchte, um ein breiteres Lösungsspektrum anbieten zu können. Shiatsu braucht die Zusatzqualifikation nicht. Der Praktiker braucht

sie, weil er das in sich geschlossene System von Shiatsu verlässt und die Fühler nach den Toren anderer Therapierichtungen austreckt.

Und wenn Zusatzqualifikation: Wie fundiert soll und muss eine derartige Zusatzqualifikation eigentlich sein? Reicht es aus, einen Wochenendkurs in begleitender Gesprächsführung zu absolvieren, um im Fall des Falles ein durch die Behandlung hochkommendes Trauma wirklich professionell zu begleiten? Brauchen wir dazu drei, vier Wochenenden Weiterbildung? Oder vielleicht sogar die komplette Ausbildung zum Psychotherapeuten? Und sind wir dann Shiatsu-PraktikerIn und/oder Psychotherapeut? Oder werden wir dann zum Psychotherapeuten und/oder Shiatsu-Praktiker? Würde es sich nicht mehr lohnen, anstatt Zeit in Zusatzqualifikationen zu investieren, dieselbe Zeit in die Fundierung der Shiatsu Praxis zu investieren?

Am Hara Shiatsu Institut in Wien arbeiten wir seit beinahe 20 Jahren eng mit klinischen Institutionen zusammen. Die Schwerpunkte liegen in der Psychiatrie (Drogenmissbrauch, Schizophrenie, Depressionen, manische Depressionen, Suizidgefährdung ...) in der Kinderpsychosomatik (Missbrauch, Hyperaktivität, Essstörungen, Epilepsie, Autismus ...), in der Rehabilitation (Traumabehandlung, postoperative Zustände ...), der Geriatrie (Trauerarbeit, Altersbegleitung, organische Beschwerden sowie des Bewegungsapparates ...) und der Frauenheilkunde (Kinderwunsch, Zysten, Myome, Endometriose ...). In diesen 20 Jahren hat sich nicht einmal die Fragestellung aufgedrängt, ob es zusätzlich zu Shiatsu noch weiterer Qualifikationen bedarf, um professionell in derartigen Institutionen zu arbeiten. Auf der Basis von Kyo und Jitsu wie auch dem Meridiansystem lassen sich – im System von Shiatsu bleibend – weit mehr Problemstellungen angehen und lösen, als wir selber ursprünglich vermutet hatten. Es gibt natürlich viele Fälle, die sich in Kooperation mit anderen Therapien wesentlich schneller und effizienter begleiten lassen, genauso wie es Fälle gibt, für die Shiatsu nicht geeignet ist. Viel wesentlicher als die Frage nach Zusatzqualifikationen erscheint mir daher die Frage nach dem Potential und den Grenzen von Shiatsu.

Das Gefühl für Potential und Grenzen zu vermitteln obliegt primär den Ausbildungsinstituten. Und hier sind wir wieder bei den 150 protokollierten

Behandlungen, bei im Schnitt einer protokollierten Behandlung pro Woche. Das ist zu wenig Praxis, um mit Shiatsu wirklich in die Tiefe zu kommen, genauso wie es zu wenig ist, einmal in der Woche joggen zu gehen, um Kondition aufzubauen oder einmal in der Woche zu meditieren, um die Erleuchtung zu erlangen. Das ist zu auch wenig Praxis, um ein Gefühl dafür zu bekommen, was Shiatsu kann und was nicht. Und es meiner Meinung nach Schade.

Schade, weil der Baum des Shiatsu nur dann wirklich stark werden kann, wenn er tief wurzelt. Der Trend geht momentan – wie auch die Fragestellung dieses Artikels zeigt, denn wenn die Fragestellung kein aktuelles Thema wäre, wäre sie auch nicht gestellt worden – in Richtung Verwurzelung in mehreren verschiedenen Gärten. Auch daraus erwachsen hervorragende Therapeutinnen und Therapeuten, keine Frage, aber die Tiefe von Shiatsu und damit auch sein Potential werden dadurch leicht verwässert. Ich bin mir der Polarisierung dieser Aussage bewusst, beobachte aber immer mehr Shiatsu TherapeutINNen, die neben Shiatsu zusätzlich noch drei, vier oder fünf andere Therapiequalifikationen auf ihren Visitenkarten stehen haben. Tiefe kommt aber meiner Meinung nach nur durch konsequente Auseinandersetzung mit einem Schwerpunkt zustande. Und Shiatsu hat Tiefe, hat das Potential in seinem Rahmen enorm viel zu bewirken, oder wäre es sonst überhaupt ein ganzheitlich in sich geschlossenes System?

Der langen Rede kurzer Sinn: Um gutes Shiatsu zu betreiben, benötigt es meiner Meinung nach keine Zusatzqualifikation. Es wäre hingegen schön zu beobachten, wenn sich im Rahmen der Ausbildungsrichtlinien, denen die Ausbildungsinstitute unterliegen, der Trend zu intensiverer Praxis, zur Ausreizung des Potentials von Shiatsu wieder mehr erkennen lassen würde. Shiatsu ist primär Handarbeit, weniger Theorie. Genauso schön wäre es zu beobachten, wenn sich bei den PraktikerINNen mehr ein Vorstoß zurück zu den Wurzeln von Shiatsu erkennen lassen würde. Wenn wir mit Shiatsu die Fähigkeit erlernen, welche Dinge wir wirklich anpacken können und von welchen wir lieber die Finger lassen, können wir einen sehr weiten Weg mit Shiatsu zurücklegen und als TherapeutIn genauso kompetent auftreten, wie mit einem großen Paket an Zusatzausbildungen.

Trotzdem gibt es zum Abschluss noch ein Ja zu weiterführenden Qualifikationen. Ich sage bewusst weiterführend und nicht zusätzlich, da der Zusatz impliziert, etwas

zusätzlich zu benötigen, weil der Satz anscheinend nicht aussagekräftig genug ist. Sich mit anderen Therapieformen und Begleitmöglichkeiten auseinanderzusetzen kann den Horizont erweitern, inspirieren und befruchten. Und das ist nicht etwas, das wir brauchen, um gutes Shiatsu zu machen, sondern das sollte etwas sein, das wir wollen. Der Ausflug in andere therapeutische Länder ist immer interessant, vorausgesetzt wir wissen, wo unser Zuhause ist. Dieses auf solide Beine zu stellen, sollte jedoch erste Priorität besitzen. Von daher: „Braucht ein/e Shiatsu-TherapeutIn zusätzliche Qualifikationen außer der Fähigkeit, gutes Shiatsu zu geben?“ JEIN